

### Die Taufe.

Die Kinder stritten noch lange und eifrig fort, bis ihre Aufmerksamkeit plötzlich nach außen gezogen wurde. Von einer Seitengasse her, nicht weit an ihnen vorüber, wallte leise ein kleiner Zug: eine ältere Frau mit einem Kindelein auf den Armen, das mit einem lang herabhängenden seidnen Tuch verhängt war; zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, fast im Alter wie unsere Beiden, trippelten im schönsten Festputz daneben her; der kleine Knabe machte hie und da neugierige Versuche, das seidene Tuch zu lüften; das wehrte ihm aber eine stattliche, schön gekleidete Dame, die mit einigen Herrn den kleinen Zug schloß.

„Du, was ist das?“ fragte Cherubino.

„Eine Taufe,“ flüsterte Zepherine, die immer mehr von der Welt wußte als der Knabe, ganz leise, obgleich der Zug schon vorüber war.

„Was thun sie denn jetzt?“ fragte der Knabe wieder.

„Das weiß ich selbst nicht,“ sagte Zepherine; „komm, wir wollen nachgehen, der Papa kommt noch lang nicht.“

Und eilig gingen die Kinder von Weitem nach bis an die nahe Kirche, schlüpfen auch unbemerkt durch eine Seitenthür hinein.

Das war das erste Mal, daß sie das Innere einer Kirche betraten, und staunend hoben sie ihre Blicke zu dem wunderbar gestalteten Kreuzgewölbe empor, zu den Bildern an den Seiten, zu den hohen Fenstern und dem Kreuze auf dem Altar. Es war eine